

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 1-2

Artikel: Usem "Stärn vo Buebebärg"
Autor: Tavel, Rudolf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Usem „Stärn vo Buebebärg.“

„Ds Volk wott nid nume Gsicht und Händ vo syr Regierung gseh, es wott ihres Härz für sech ghöre schla, und da het's es Rächt druuf, Herr Pfarrer. Es wott nid nume Pfleg wie öppe-n-es Chueli, es wott Liebi gspüre, Liebi. Und es het es Rächl uf Regänten und Führrer, die jeden Dugeblick parat sy, öppis uf sech z'näh, z'lyde für ds Wohl vom Ganzen und, wenn's nötig wird, o z'starbe für ds Volk. Das hei äbe d'Buebebärg verstande. Das isch der Stärn vo Buebebärg, dä mueß wieder usgah, und däm wott i folge. Wo-n-i gseit ha, me sötti dem Volk zeige, daß es eim lieb syg, het's gheiße, ja frylech, me müeß ihm jiz chüderle! I fragen Ech, Herr Pfarrer, chüderle! Wenn i vo mene Stärn vo Buebebärg rede, so meinen i äbe, me sött Höch und Nider derzue bringe, sech a kei vergänglechi Regierung z'binde, a kei sturbleche Möntsch, sonderen es söll es jedes derzue cho, z'erchenne, was dem ganze Volk zum Heil dienet. Si hei doch wahrhaftig di öschtrychische Bögt nid verjagt, und der Burgunder z'Murte nid gchlopfet und z'Loupe di chlyne Deschpote nid us em Sattel glüpfet, für sech nachhär sälber wieder unter nen unwürdigi Ehnächtschaft z'stelle.“

I dere Zyt wär's z'Bärn ender müglech gsi, daß der Münschter-turm dervo gsprunge wär, als daß e Frou im öffetleche Läbe es luts Wort hätti chönne rede, und doch sy d'Froue um nüt gringer g'achtet gsi als jize und mängi het ohni Stimmrächt meh usgrichtet als hütt di gröschte Rednerinne.

Götti und Gotteli.

Pflicht isch nid geng luschtig und nie Mode, aber öpper mueß se tue. Si isch schwär, aber wenn me der Heiland aluegt, so wird si schön und liecht.

Veteranezyl.

Hütt isch mer d'Heiteri rächt usgange, wo-n-i es bikli Fryschteri amenen andere abgnoh ha.

Bernbiet.

. . . . I mache's nümme, aber er chunnt de, dä, wo nüt het. Däm lose si de. Der Ring het gha! D'Chetti louft wyter . . . jekt chunnt en andere dra.

Ring i der Chetti.